

Profil auch die Musik gehört, legt *Martin Petzoldt* in seinem Beitrag „Musik als Medium lutherischer Frömmigkeit“ (193 ff.) eine Kantate Johann Sebastian Bachs aus, eines Komponisten, dessen „spirituelles Zentrum“ (8) zweifellos im lutherischen Gottesdienst lag. Dahlgrün bekräftigt darüber hinaus – wiederum im Kontrast zu reformiertem Denken – die Bedeutung der Beichte für das Luthertum (227 ff.).

Joachim Track arbeitet in seinem Beitrag „Die lutherische Stimme in der Ökumene“ (234 ff.) zunächst sorgfältig das lutherische Profil aus dem Rechtfertigungsglauben mit Bezug zum Kirchenverständnis heraus (250 ff.). Sodann stellt er den Beitrag des Luthertums zur Ökumene dar, denn die „reformatorische Bewegung hat sich von ihren Anfängen her als ‚ökumenische Bewegung‘ verstanden“ (257).

Mit dem zwiespältigen Verhältnis neuzeitlicher Subjektivität zur lutherischen Rechtfertigungslehre beschäftigt sich *Notger Slenczka* in seinem Beitrag „Luthertum und Neuzeit“ (164 ff.). Er weiß vorzüglich herauszustellen, wie die lutherische Tradition einerseits durch die Unvertretbarkeit des Glaubensaktes eine große Nähe zum Selbstbewußtsein der Neuzeit aufweist (181). Andererseits bestehe aber eine entscheidende Distanz zur Neuzeit dadurch, daß im Rechtfertigungsglauben durch den Glaubenden eine andere Identität – nämlich die Identität Christi – angenommen werden dürfe (187 ff.). Wenn nun auch die hier zutreffend charakterisierte Distanz des Rechtfertigungsglaubens zum Selbstbewußtsein der Neuzeit unüberbrückbar bleibt, wer wollte aber meinen, daß es – zumindest hier in Europa – ein Zurück hinter die lutherisch betonte Subjektivität der Glaubenserfahrung geben könnte?

Wer darum Argumente für die bleibende Bedeutung der lutherischen Tradition in der nationalen und internationalen Ökumene sucht, der findet sie in diesem Sammelband. Es ist diesem Band daher zu

wünschen, daß er viel gelesen wird, denn es geht in ihm um die entscheidenden Elemente christlichen Glaubens.

Andreas Pawlas

Andreas Gößner: Die Studenten an der Universität Wittenberg. Studien zur Kulturgeschichte des studentischen Alltags und zum Stipendienwesen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2003, 299 S. – ISBN 3-374-02075-5 (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte Bd. 9).

Man kann sich dem Werk von Andreas Gößner aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln und mit verschiedenen Erwartungen nähern. Wir fragen nach Anfängen der deutschen Universitätsgeschichte, wir suchen nach den akademischen Wurzeln der ersten, zweiten, dritten Pfarrergeneration, die unter dem Katheder der Wittenberger Professoren saßen. Wir betreiben lokale Kirchengeschichte oder suchen nach den sozialen und wirtschaftlichen Lebensumständen der Studenten: Wie auch immer unser Interesse aussehen mag, in dem Buch von Gößner werden wir tiefgründig und umfassend unterrichtet und belehrt über die „Kulturgeschichte des studentischen Alltags“ und über das „Stipendienwesen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts“ an der Wittenberger Universität. Dabei bleibt der Autor nicht auf den unmittelbaren sächsischen Bereich beschränkt, sondern greift auf die europäische Weite der Studenten zurück. Profunde Quellenkenntnis, sorgfältige Recherche, faßlich-klare Darstellung und umfangreiche Belege runden ein Werk ab, das kaum ebenbürtige Studien an seiner Seite sieht. Der Leser wird informiert, wer die ersten lutherischen Prediger als Studenten waren, woher sie kamen, wovon

sie lebten, welche persönlichen Umstände ihnen Studien, Abschluß und Übernahme in den Berufsalltag ermöglichten, sie begleitet haben.

Drei klar gegliederte Kapitel widmen sich den „Studenten in der Sozial- und Rechtsgemeinschaft der Leucorea“, in sehr umfassender Weise dem Stipendienwesen und abschließend der „Nachhaltigkeit der Beziehungen von Studenten zur Leucorea“, ihrer alma mater. Umfangreiche Listen und Tabellen der Studenten mit Namen, Herkunft, sozialer Verwurzelung und Universitätsabschluß erschließen eine Personengruppe in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die uns sonst nur dem Namen nach bekannt gewesen ist. „Denn auch an den obrigkeitlichen Nachwuchsförderungen außerhalb Kursachsens wird deutlich, wie hoch die Ausbildung der Jugend an der Leucorea angesehen war.“ (29) Wir gewinnen einen Einblick in die komplexen Beziehungen zwischen der Universität, der Wittenberger Bürgerschaft und den Erwartungen der jeweiligen Landesherrn, vor allem des

Kurfürsten. Stipendien und Nachwuchsförderungen verbanden sich mit der Sicherstellung eines loyalen Predigerstandes, so daß man von einer „Pflanzstätte“ sprechen kann, die die landeseigene Elitebildung bewußt artikuliert und fördert. Eine Herausforderung an den Fürsten und die Leitung der alma mater, die je neu und je anders den sich wandelnden Lebensumständen und Erwartungen der Studenten angepaßt wird, wobei man sich von Seiten der Universität beharrlich und zum Teil erfolgreich dem Normierungsdruck des Landesherren widersetzen konnte. „Denn soll man solchen entlaufen, so wird uns nichts überall helfen, denn daß wir Gottes Wort mit Ernst meinen und dasselbe helfen mit allem Fleiß erhalten für uns und unsere Nachkommen, sonderliche durch Erhaltung guter Schulen und Aufziehung der Jugend. Denn das sind die Pflänzlein, dadurch die Kirche Gottes als ein schöner Garten erbaut und fortgebracht wird.“ (164).

Christian Tegtmeier

Kurzanzeigen

Albrecht Steinwachs: *Der Weinberg des Herrn*. Fotografien von Jürgen M. Pietsch, Spröda: edition AKANTHUS 2001, 48 S. – ISBN 3-00-008905-5. Dieses ausgesucht schön gestaltete, mit vorzüglichen Fotografien ausgestattete und gut geschriebene Buch behandelt das Epitaph für Paul Eber von Lucas Cranach d. J., der es nach Ebers Tod 1569 im Auftrag und auf Kosten von dessen Kindern malte. Der Autor, als langjähriger Wittenberger Superintendent mit der Stadtkirche und ihren Kunstwerken wohlvertraut, geht zunächst auf das biblische Bild des Weinbergs ein, stellt es so-

dann in den reformationsgeschichtlichen Zusammenhang mit der Bannandrohungsbulle Leos X., identifiziert in der Darstellung die Reformatoren im Weinberg und gibt die erläuternden Reimverse der Predella wieder (leider fehlt eine Umschrift der lateinischen Vita Ebers unterhalb desselben). Im Anhang gibt es auch Kurzbiographien der Reformatoren. Das Buch ist auch in einer englischen Ausgabe erschienen (ISBN 3-00-008904-7). – Bei dieser Gelegenheit sei zugleich hingewiesen auf das bereits 1996 im selben Verlag erschienene Bändchen: Ulrich Kalmbach / Jürgen